

## Wildstandsregulierung und Wildlenkung: Tücken der Theorie, Tücken der Praxis

Hubert Schatz<sup>1\*</sup>

In der Kulturlandschaft herrscht meist ein auffallendes Missverhältnis zwischen biotischer und wirtschaftlicher Tragfähigkeit des Lebensraumes vor. Während die vom Menschen bewirtschafteten Gebiete oft bessere Überlebensmöglichkeiten für Wildtiere bieten als Naturlandschaften, erfordert die in der Kulturlandschaft vorherrschende geringe Wildschadenstoleranz eine Steuerung der Wilddichte, insbesondere jene des Schalenwildes. Aus diesem Grund gehört die Regulierung der Wildtierbestände, d.h. die zahlenmäßige Anpassung der Wildbestandeshöhe an die vom Menschen definierten Soll-Zustände (z.B. Waldaufbau- und -zusammensetzung) zu den wichtigsten Aufgaben des Jägers.

### Erschwernisse in der Wildstandsregulierung

Unsere heimischen Wildarten sind an unterschiedliche Lebensraumtypen unter Bevorzugung bestimmter Biotopausschnitte im Jahreslauf angepasst und stellen je nach Wildart unterschiedliche Ansprüche an ihre soziale Lebensweise. Außerdem haben Wildtiere einen ausgeprägten Lebens- und Überlebenssinn, mit der Fähigkeit, auf ihre Bejagung nicht nur unmittelbar, sondern unter Umständen sogar langfristig durch eine vermehrt auf Sicherheit ausgerichtete Verhaltensweise (Raumwahl, Aktivitätsphasen, etc.) zu reagieren. Die Berücksichtigung und Respektierung der biologischen Anforderungen des Wildes bei der Jagdausübung als auch die Bedachtnahme allfälliger Auswirkungen der Jagd auf das Verhalten der Tiere kann die Wildbestandesregulierung in der Theorie und vor allem ihre Umsetzung in die Praxis wesentlich erschweren und somit zu heftigen Diskussionen zwischen den verschiedenen Akteuren der Jagd führen. Neben diesen biologischen Faktoren spielen aber auch rechtliche Rahmenbedingungen, gesetzliche Vorgaben sowie die unterschiedlichen Zielvorstellungen der Landnutzer eine maßgebliche Rolle bei der Wildstandsregulierung und Wildlenkung in Theorie und Praxis.

### Instrumente der Wildstandsregulierung und Wildlenkung

Als gesetzliche Instrumente der Wildstandregulierung und Wildlenkung dienen im Bundesland Vorarlberg:

- Abschussplanung, Abschussverteilung
- Abschusskontrolle (Grünvorlage, Trophäenvorlage)
- Schuss- und Schonzeitenregelung
- Wildbehandlungszonen
- Abschussaufträge, Schwerpunktbejagung

- Wildruhezonen
- Wildfütterung
- KIRRUNG

Während die Abschussplanung ein umfassendes Instrument zur flächendeckenden Regulierung des Schalenwildes darstellt, wird mit der räumliche Festlegung von Wildbehandlungszonen (Kern-, Rand- und Freizonen) eine großräumige Wilddichteregulierung sowie Arealeinschränkung für das Vorkommen der betroffenen Wildart angestrebt. In speziellen forstlichen Problemfeldern dienen Abschussaufträge oder Freihaltungen (Schwerpunktbejagungsgebiete) nicht nur der Wildreduktion, sondern auch der Wildlenkung mit dem Ziel, in besonders sensiblen Schutzwaldgebieten Wildschäden zu verhindern. In Ergänzung dazu wird mit der Ausscheidung von Wildruhezonen in störungsempfindlichen sowie in besonders bedeutsamen Biotopausschnitten ebenfalls eine ökologisch günstige Wildverteilung angestrebt. Auch Winterfütterung und KIRRUNG dienen zur Lenkung des Wildes. Während die Winterfütterung durch die räumliche Konzentration des Wildes vor allem zur Vermeidung von großflächigen Wildschäden beiträgt, wird die KIRRUNG fallweise und kurzfristig zur Erleichterung der Abschussdurchführung angeordnet.

### Nebenwirkungen von Wildlenkungsmaßnahmen

Neben den unbestrittenen und z.T. sogar unverzichtbaren Vorteilen dieser beiden Wildlenkungsinstrumente verbirgt sich sowohl hinter der Winterfütterung als auch KIRRUNG die Gefahr einer starken, oft ungewollten Einflussnahme auf das „natürliche“ Verhalten des Wildes als auch die Gefahr des Missbrauches zur Erfüllung individueller Wunschvorstellungen einzelner Jagdreviere. So kann beispielsweise über die Mechanismen Fütterungsdauer und Futtermittel das Rotwild bereits frühzeitig im Herbst in ein bestimmtes Einstandsgebiet gelenkt und je nach Ende der Futtervorlage im Frühjahr dort sehr lange gehalten werden. Nachdem mit dieser Fütterungspraxis bekanntlich nicht nur die winterliche, sondern auch die sommerliche Verteilung des Rotwildes wesentlich mitbestimmt wird, ist die Gefahr groß, dass die Winterfütterung von einzelnen Revieren bewusst als Steuerungsmittel zur Konzentration des Wildes in einem bestimmten, meist kleinräumigen Gebiet missbraucht wird. Langfristig betrachtet kann diese Situation zu großen Problemen in der Wildstandsregulierung als auch zu massiven Schäden an der Vegetation führen.

<sup>1</sup> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landhaus Bregenz, Abteilung Va, Römerstraße 15, A-6901 BREGENZ

\* Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Hubert SCHATZ, hubert.schatz@vorarlberg.at

## Erschwernis durch Revierjagdsystem

Die Wildbestandesregulierung steht in einem engen Zusammenhang mit der Abschussplanung. Beide setzen die Formulierung von Zielen, die letztendlich in der Festlegung der Abschusszahlen ihren Niederschlag finden voraus. In nahezu allen Jagdgesetzen Österreichs stellt die Vermeidung von untragbaren Wildschäden im Wald die zentrale Forderung für die Schalenwildbewirtschaftung dar. Im Wald kann die Zielerreichung durch entsprechend ausgeklügelte Kontrollsysteme überwacht werden, nachdem Bäume stationär sind und Weiserflächen somit jederzeit aufgesucht werden können. Ganz anders ist die Situation bei Wildtieren, die auf Grund ihrer Mobilität und vielfach „versteckten“ Lebensweise sowohl in Bezug auf ihre Menge als auch zeitliche und räumliche Verteilung nur sehr schwer erfassbar und somit auch nur schwer planbar sind. Diese Situation wird in Ländern mit Revierjagdsystem wesentlich verschärft, weil zur Zeit der Abschussplanfestsetzung weder eine genaue Ausgangszahl der vorhandenen Wildbestandeshöhe noch die räumliche Verteilung des Wildes während der Schusszeit bekannt ist. Daraus resultiert die Gefahr einer falschen Abschusszahlfestlegung und insbesondere fehlerhaften Zuteilung der Abschussvorgaben an die einzelnen Jagdgebiete, was wiederum zu einer unzureichenden oder aber auch zu intensiven Regulierung der Wildbestände führen kann. In Vorarlberg versucht man diese Problematik mit Hilfe der Wildökologischen Raumplanung und damit zusammenhängenden Möglichkeiten einer großräumigen Wildbewirtschaftung zu entschärfen. Aber auch hier ist der Umsetzungserfolg der Abschussplanung von zahlreichen externen Faktoren und Einflüssen abhängig. Zum einen können Jagdverfügungs- und/oder Jagdnutzungsberechtigte durchaus andere Zielvorstellung in Bezug auf die Wildbestandeshöhe in ihren Revieren haben, als es der Abschussplan vorsieht, was wiederum den tatsächlichen Willen zur Abschussplanerfüllung deutlich beeinflussen kann. Außerdem können revierbezogene Zielvorstellungen, wie z.B. die Erlegung von I-er Hirschen den Jagdbetrieb so weit bestimmen, dass nicht mehr genügend Zeit und Möglichkeit für die notwendigen Regulierungsabschüsse von Kahlwild und Jungendklassehirschen verbleibt. Die Organisation des Jagdbetriebes und damit zusammenhängende „Know-how“ und Zeitbudget im Jagdmanagement stellt allgemein einen ganz entscheidenden Faktor bei der Regulierung des Wildbestandes dar. Unbeeinflussbar und doch von immenser Bedeutung für den Jagderfolg sind hingegen die Witterungsbedingungen sowie störungsbedingte Verhaltensänderungen des Wildes während der Jagdzeit. Es hilft die beste theoretische Planung nichts, wenn diese beiden Faktoren einer erfolgreichen Abschussdurchführung massiv entgegenwirken.

## Abschusskontrolle

Das „Um und Auf“ einer erfolgreichen Wildbestandesregulierung setzt eine fachlich versierte Abschussplanung mit nur wenigen Regulativen (z.B. Altersklasseneinschränkungen) voraus. Außerdem darf es bei Rot- und Rehwild für Kahlwild weder eine zahlenmäßige Limitierung noch eine finanzielle Belastung der Mehrabschüsse geben. Ein entscheidendes Kriterium stellt jedoch die lückenlose Kontrolle der Abschussmeldungen dar, weil sogenannte „Papierabschüsse“ jeder fachlichen Planung zuwiderlaufen und somit formulierte Zielbestände unerreichbar machen. Aus diesem Grund ist zur objektiven Bestätigung der Abschussmeldungen ein funktionierendes Kontrollsystem mit einer dauerhaften Markierung der vorgelegten Stücke unverzichtbar.

## „Wunderknabe Jäger“?

Die Tücken der Wildstandsregulierung in Theorie und Praxis können vielfältig sein. Teilweise sind sie natürlichen Ursprungs, viel öfter jedoch menschlich bedingt. In Vorarlberg stellen neben der Landschaftsökologie vor allem das Revierjagdsystem mit seiner z.T. ausgeprägten Kleinrevierstruktur und die hohe ökonomische Bedeutung der Jagd die Schlüsselfaktoren bei der Regulierung der Wildbestände dar. Andererseits ergeben sich aber auch aus der intensiven Mehrfachnutzung der Landschaft bei gleichzeitig hohen Vorgaben zum Soll-Zustand des Waldes Anforderungen an den Jäger, die kaum bzw. nur noch schwer erfüllbar sind:

- florierende Waldverjüngung im (Schutz)wald
- höchste Konsensbereitschaft mit anderen Naturnutzern und damit automatische Qualitätseinschränkung des Wildlebensraums sowie Erschwernisse bei der Jagdausübung
- tagaktives stressfreies Wild
- große jagdliche Darbietung mit Sicherstellung von Abschüssen besonders begehrter Stücke binnen kürzester Zeit sowie
- eine vollständige Abschussplanerfüllung.

Weidmannsheil dem, der das alles unter einem Hut bringt! Ohne eine rigorose Einschränkung der Landnutzung, insbesondere aus Freizeit, Sport und Erholung, aber z. T. auch in der Ausübung des Grundeigentums, wie z.B. die Erschließung von Hochlagen, Ausbau von Hütten und deren Vermietung, etc wird es der Jäger in Zukunft immer schwerer haben, die Wildbestände ausreichend und fachlich richtig zu regulieren. Andererseits sind aber auch Ziele und Indikatoren für die objektive Beurteilung der Wildbestandeshöhe sowie Jagdausübung (z.B. Vorgaben zur Waldverjüngung, Schwellenwert für Tragbarkeit des Wildeinflusses auf Waldverjüngung) genau so kritisch zu hinterfragen wie gewisse Praktiken im Jagd- und Wildmanagement.